

Der Vater kommt.

Erzählung aus Nord-Michigan von Thord Marcussen.

(Fortsetzung.)

Der Kerl hat eine Physiognomie, als wenn sie ein Duzend Jahre in der Presse gelegen hätte, brumnte der Vormann, der ihn scharf gemustert hatte, vor sich hin.

„Ob der ein freundliches Gesicht machen kann? Bewahre! Gar kein Gesicht machen kann er.“

Diese Bezeichnung traf in der That vollständig zu. Das Gesicht des Ankömmlings sah aus, als wenn es in der einmal angenehmen Form unbeweglich verharren müßte. Der Blick des Auges war kalt und ruhig, jedoch nicht ohne eine gewisse Schärfe.

„Guten Abend!“ sagte der Mann. „Ich komme aus Holstein,“ erwiderte der Angeredete. „Mein Name ist Peter Gottfried, und ich suche Arbeit.“

„Könnt Ihr bei uns haben,“ lautete die Entgegnung des Vormannes. „Müßt Euch aber mindestens auf vier Wochen verpflichten. Geht Ihr früher, werden Euch zehn Dollars vom Lohn abgezogen. Ist's recht?“

Er streckte dabei dem Fremden die Hand hin.

Dieser zögerte kaum merklich. „Ich muß wohl. Ich sollte allerdings möglichst bald weiter, muß mich aber in die Sache finden, wie sie einmal ist. Habe die Entfernungen hier zu Lande nicht richtig tarirt. Auch das Geld nicht, ist mir zu früh ausgegangen.“

Er schlug dabei in die dargebotene Hand ein.

„So was passiert jedem Keuling,“ versetzte der Vormann. „Ein paar hundert Meilen sind hier nur ein Kavensprung, und ein Dollar ist nur Scheidemünze. — Geht jetzt in's Haus, esht etwas und geht zur Ruhe. Wenn's Wetter nur so will wie wir, müssen wir zeitig auf.“

„Und meine Provision von zwei Dollars —“ wollte Garibaldi anfangen.

Der Fremde sah ihn verächtlich an. „Gibt dem Mann von meinem Lohn einen Dollar,“ wandte er sich an den Vormann, „damit ich er überreichlich bezahle. Eigentlich hätte ich ihn gar nicht gebraucht und mich leicht allein hierher gefunden, konnte ihn aber nicht los werden.“

Garibaldi murmelte etwas von „unabhängigem Keuling,“ erklärte sich dann aber mit der verkürzten Gebühr zufrieden und bat nur um Auszahlung am nächsten Morgen, worauf der Vormann lachend einging.

Die ganze Schaar, einschließlich des neuen Ankömmlings und seines Vermittlers, begab sich darauf in die Blockhütte. „Wer und was ist dieser Garibaldi eigentlich?“ fragte Petersen den Vormann.

„Ein verbummelter Malergefell aus Sachin ist er, weiter nichts,“ lautete die Antwort. „Der Name hat ihm irgend Eines aus der Vergangenheit, seinen eigentlichen Namen weiß kein Mensch. Ist übrigens nur zur Hälfte ein Narr, zur anderen Hälfte ein Gauner — nehmt Euch in Acht vor ihm.“

Peter Hansen, der andere Schleswig-Holsteiner, war einen Moment draußen zurückgeblieben.

Holstein — Peter Gottfried,“ sagte er vor sich hin. „Was in aller Welt mag an dem Namen sein, daß er mir so bekannt vorkommt?“ Er blieb noch einen Augenblick nachsinnend draußen stehen, schüttelte dann den Kopf und begab sich ebenfalls in die Hütte.

Wenige Minuten darauf schnardete Alles, mit Ausnahme Hansen's, der sich noch mehrere Male unruhig auf seinem Lager herumwälzte, dann aber auch einschlief, und des Fremden, welcher noch hundenlang regungslos, aber mit offenen Augen dalag.

Gegen Mitternacht setzte ein starkes Gewitter ein. Der Donner rollte mit einer Gewalt über die Blockhütte hinweg, daß sämtliche Schläfer erschreckt in die Höhe fuhren und das Klima Michigans in allen Tönen zu vernünftigen begannen. Nur der Fremde schien jetzt ruhig zu schlafen.

Nach ein paar Stunden hörte das Gewitter auf, dafür aber begann ein unermesslicher Regen sich über die Landschaft zu ergießen, der noch am Morgen, als einige der Arbeiter verdrießlichen Angesichts zur Thür hinausblinckten, ungeschwächt fortdauerete.

Vor dem Postamt in Houghton, einer lebhaften Handel treibenden Stadt am Oberen See, hielt ein leichter Einpänner, ein sogenanntes Buggy. Zwei Männer saßen im Gefährt, der Eine der Herr, der Andere der Knecht.

„Philipp,“ sagte der Erstherr zum Letzteren, „steig jetzt ab und hole mir meine Briefe. Die Nummer meiner Vor weißt Du ja.“

„1230,“ versetzte der Angeredete und trat in's Postgebäude.

Nach einer Weile kam er wieder heraus und hatte zwei Briefe in der Hand, welche er seinem Herrn übergab. Dieser warf einen Blick auf die Briefe. Der größere kam aus Deutschland und trug den Poststempel Gladstadt, der kleinere den Poststempel New-York.

Der Herr hieg vom Wagen. „Philipp,“ redete er den Knecht an, „ich habe noch etwas mit Mr. Walker, dem Kornhändler, abzumachen, fahre Du da-

her allein nach Hause und sage meiner Frau Bescheid. Ich komme später zu Fuß nach.“

Philipp nickte, bestieg den Wagen und ergriff die Zügel.

Der Herr trat noch einmal an das Gefährt. „Philipp,“ — es war, als wenn dem Sprecher die Worte schwer über die Lippen wollten — „es wäre mir lieb, wenn Du meiner Frau gegenüber nichts von diesen Briefen erwähnest. Es ist 'was darin wegen einer Ueberraschung zum Geburtstage, verstehst Du?“

Philipp verstand, nicht, nochmals und fuhr davon. Der Herr, ein schlanker Mann in Farmerkleidung, sah ihm nach, bis er, mit dem Wagen um eine Ecke ziehend, verschwand. Dann begab er sich raschen Schrittes in eine Nebenstraße.

Vor einem hellerleuchteten Restaurant machte er Halt, trat ein und verlangte ein Glas Bier. Das Lokal war ganz leer, und der Wirth, ein Deutscher, der den Farmer von Ansehen kannte, schien sehr geneigt, sich mit demselben in ein längeres Gespräch einzulassen. Der Farmer sagte jedoch, er müsse vorher nothwendig einige Geschäftsbriefe lesen und setzte sich mit seinem Glase Bier in eine Ecke.

Hier zog er beide Briefe, sowie einen dritten, bereits geöffneten hervor und begann dieselben aufmerksam durchzulesen. Den dritten Brief, dessen Inhalt er augenblicklich schon kannte, sah er nur flüchtig durch; derselbe lautete:

Gladstadt, den 10. März 1889. **Gier Wohlgebornen** erlaubt sich der unterzeichnete Direktor der hiesigen Strafanstalt hierdurch die Mitteilung zu machen, daß Ihrem Vater, nachdem er sich 23½ Jahre in der Anstalt befunden und zu irgend welchem Tadel keine Veranlassung gegeben hat, die übrige Strafreise durch einen Gnadenakt Seiner Majestät des Königs erlassen worden ist.

Der Begnadigte hat mir gegenüber die Absicht ausgesprochen, sich zu Ihnen zu begeben. Auf meine Frage, ob er Sie nicht von dieser Absicht benachrichtigen wolle, hat er ausweichend geantwortet. Ich kann daher nicht unterlassen, Sie von dieser Absicht hierdurch in Kenntniß zu setzen, und bemerke, daß Ihr Vater mit dem am 22. d. Mts. von Hamburg nach New-York in See gehenden Segelschiffe „Electric“ die Reise nach Amerika antreten wird. Das Segelschiff hat er aus Sparhamtsrückichten gewählt, da die ihm zu Gebote stehenden Geldmittel nur gering sind und vielleicht kaum für die lange Reise bis zu Ihrem Wohnort ausreichen.

Der Lesende ergriff den zweiten Brief; derselbe hatte folgenden Inhalt:

Gladstadt, den 14. April 1889. **Gedhrter Herr!** Ihr Schreiben habe ich soeben empfangen u. beileide mich, dasselbe zu beantworten, um so mehr, als ich mir genau vorstellen kann, was Sie bei der empfangenen Nachricht empfunden haben mögen.

Die That Ihres Vaters, welche ihn in die Anstalt gebracht, brauche ich wohl nicht eingehender zu berühren. Die Sache wird Ihnen ja noch in scharfhafter Erinnerung sein, wie sie ja auch in Ihrer ganzen heimatlichen Gegend ist. Ich muß jedoch sagen, daß alle Thatumsstände zu Ungunsten seines Charakters sprechen, sowohl die That selbst, die Art, wie er sie eingeleitet und wie er sich nach derselben bis zur Entdeckung verhalten hat.

Was dagegen das Verhalten Ihres Vaters in der Strafanstalt betrifft, so muß ich in meiner Eigenschaft als Direktor der täglich seine Noth mit widrigen Umständen zu überwinden, gefahren: ihn tritt absolut kein Tadel, seine ganze Führung hat, was Fleiß, Ordentlichkeit und Gehorsam anlangt, kaum etwas zu wünschen übrig gelassen. Darüber hat mein ganzes Beamtenpersonal nur eine Meinung, obgleich ihn eigentlich Niemand so recht leiden konnte.

Nein, Niemand hat ihn leiden können, und vom rein menschlichen Standpunkt muß mein Urtheil über ihn leider dem bestimmtem. Ich schließe mich vollständig der Meinung uneres Anstaltsgeistlichen an, der sich noch vor Kurzem folgendermaßen über ihn äußerte: Das ganze Wesen des Mannes ist wie eingefroren. Kommt er aber wieder in die Freiheit, so wird er aufstehen und vermutlich derselbe sein, der er war, um so mehr, als seine körperliche Konstitution eine derartig feste ist wie sie nicht häufig und bei Sträflingen erst recht selten vorkommt.

Ich muß Ihnen gestehen, daß ich seine Begnadigung nicht gerade empfohlen habe. Ich müßte aber einräumen, daß nie ein Sträfling sich besser geführt hat, als dieser, und konnte irgend etwas Thatständliches für meine eigentliche Ansicht über seinen Charakter nicht vorbringen. Ebenso wenig der Geistliche, dessen andächtiger Zuhörer er stets gewesen ist. Und trotzdem ist uns, dem Geistlichen und mir, man's tobender Gesell, der uns Tag und Nacht zu schaffen machte, sympathischer gewesen, als Ihr Vater. Um ganz aufrichtig zu sein, muß ich hinzufügen, daß sowohl dem Geistlichen als mir die Natur Ihres Vaters räthselhaft erscheint und wir vielleicht den rechten Schlüssel zu seinem inneren Wesen nicht gefunden haben. Wir können uns irren, und er kann doch ein Anderer sein, als er uns erschienen ist. Diese Erwägung hat mich geleitet, bei Abfassung meines amtlichen Berichts über die Begnadigungsfrage meine Ihnen hierdurch mitgetheilte Ansicht über ihn nur leise anzudeuten.

Der Farmer hatte diesen Brief gelesen und immer wieder gelesen, jetzt ließ er die Hand sinken, holte tief Athem und ergriff das dritte Schreiben.

Dieses war von New-York datirt und lautete:

„Sehr geehrter Herr! Auf Ihre Aufschrift erwidere ich, daß es mir zum Vergnügen gereicht, Ihnen ein Gefälligkeitsergeiß zu können. Die Bart „Electric“ traf vor einer Woche hier ein. Sie hat eine lange Reihe gehabt, ist durch stürmisches Wetter weit nördlich verschlagen worden u. unterwegs sind an Bord die Pöden ausgebrochen. Das Schiff mußte sich daher den gefehligen Schukvorschriften unterwerfen und die Mannschaften und Passagiere kamen erst fünf bis sechs Tage nach dem Einlaufen an Land.“

Ich habe erfahren, daß die von Ihnen genannte Persönlichkeit sich unter den Passagieren befunden und sich mit einigen freizeithlichen Seelen zusammen mit dem Auswandererzug nach Sandusky am Eriesee begeben hat. Ich habe sofort einen dortigen Geschäftsfreund telegraphisch ersucht, sein Augenmerk auf diese Persönlichkeit zu richten und Alles aufzubieten, um zu erfahren, wohin sich dieselbe wendet. So ganz leicht ist solche Sache nicht; es wird aber Ihnen zu Gefallen geschessen, was irgend möglich ist.“

„Er wird also bald da sein,“ murmelte der Farmer mit einem schweren Seufzer. „Welch eine Lage für mich, mein Weib und meine Kinder!“

Ein Schauer durchrieselte seinen Körper.

„Er könnte schon da sein, wenn er keinen Aufenthalt hat,“ fuhr er fort. „Aber vielleicht muß er Aufenthalt machen, nach dem Briefe des Direktors waren seine Geldmittel knapp. Vielleicht auch zögert er, zu kommen, wenn er an die letzte schreckliche Stunde denkt, in der wir beisammen waren, vor mehr als 23 Jahren. Aber kommen wird er schließlich doch.“

„Nein, es ist unmöglich, es muß verhindert werden,“ fuhr er, sich vorsehend, auf, erschrak dann über seine eigenen Worte und blickte sich nach dem Wirth um.

„Habt wohl den Kopf voll von Geschäftsjorgen, Mr. Gottfried,“ sagte der Wirth, neugierig auf seinen Gast schauend.

„Leider ja,“ war des Farmers Antwort, „habe da ein Geschäft im Gange, das mir viel Kopfschmerz macht. Werde doch deshalb noch in den nächsten Tagen die Seen hinunter fahren müssen, um selbst nach dem Rechten zu sehen, auf die Matrosenleute ist gar kein Verlaß.“

Damit stand er auf, trank sein Bier aus und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Nicht sehr einträglich der Gast heute, der Mr. Gottfried,“ brumnte der Wirth hinter ihm her, „ist meistens ganz anders. Der muß gewaltige Sorgen haben; ist aber doch sonst ein ganzer Kerl und kann einen ordentlichen Ruf am Geldbeutel verdienen.“

Ohne weiteren Aufenthalt verließ der Farmer seinen Weg nach Hause. Die lichterhellte Stadt verschwand bald hinter ihm und im Dunkel ging er auf dem wohlbekanntem Wege weiter, bald raschen, bald langsamen Schrittes, bald stehen bleibend, um sich den Schwanz von der Stirn zu trocken.

„Ich muß wirklich thun, was ich vorhin log,“ murmelte er. „Docher darf er nicht, ich muß ihm entgegen, muß ihn aufhalten, koste es wolle. Es ist rein unmöglich, mit ihm zu leben. Die lange Jahre habe ich gebraucht, bis das neue Leben das vergangene in der Erinnerung zurückdrängte, und jetzt sollte ich das Vergangene täglich neben mir sehen, sollte ihn Vater, lieber Vater nennen?“

Er blieb stehen und presste die Hände gegen die schieferige Stirn. „Und meine Frau sollte ihm freundlich die Hand drücken,“ fuhr er fort, sich das ihm vorschwebende Bild auszumalen, „ihm, dessen Hand — wie würde sie entsetzt zurückfahren, wenn sie eine Ahnung hätte, was diese Hand gethan! Und meine Kinder sollten ihn Großvater nennen, lieber Großvater, seine Hände streicheln, auf seinen Knien inschaun!“

In der Aufregung seiner Gedanken rannte der Farmer rasch vorwärts. Seine Pulse klopften, und der Schlag des Herzens war fast hörbar.

Jetzt stand er still, denn er bemerkte, daß er sich unmittelbar vor seiner Farm befand. Aus den Fenstern des Hauses strahlte ihm helles Licht entgegen.

„Dahinter sieht sie,“ flüsterte er, „ohne die leiseste Ahnung von dem, was mich bewegt. Wie aber würde sie und ihre Angehörigen über mich urtheilen, wenn sie Alles wüßten! Würden sie es mir nicht zum bittersten Vorwurf machen, daß ich ihnen das Schreckliche verhehlt, daß ich, ein Mann, hinter dem ein solcher Vater steht, mich in ihren Kreis gedrängt habe? Habe ich ihnen nicht gesagt, mein Vater sei längst gestorben? — Er war ja auch todt für mich, und niemals hätte ich mit einer solchen Auferstehung träumen lassen!“

Er ließ sich in's Gras nieder. „Mit dem aufgeregten Herzen kann ich nicht in's Haus,“ dachte er. „Meine Frau würde mir sofort am Gesichte ansehen, daß etwas Schweres in mir vorgeht. Und welche Lage sollte ich ihr dann wohl vortragen? Ich wüßte gar keine, müßte vielleicht mit der Wahrheit heraus — und diese Wahrheit darf sie nie erfahren.“

Wohl noch eine halbe Stunde verharrete er regungslos und in Gedanken verjungen. Die allmählig eintretende Kühle der Nacht wirkte wohlthätig auf ihn. Endlich erhob er sich rasch. „Sofort morgen also, erst nach der Post, Nachricht von Sandusky werde ich da sein, dann auf die Messe! Der Vater kommt, aber der Sohn kommt ihm entgegen.“

3.

„Bleibt nur allesamt ruhig in der Koje,“ sagte Garibaldi, von Augen kommend, zu den Insassen der Blockhütte. „Erstens regnet's noch Bindfaden und zweitens muß sich doch das viele Wasser erst ein bißchen verlaufen, ehe Ihr an die Arbeit gehen könnt.“

Ein allgemeines Gemurr war die Antwort. „Heute ist Mittwoch.“ Mit diesen Worten richtete sich der Vormann in seiner Schlafstube in die Höhe und begann seine Garberobe einer kritischen Musterrung zu unterziehen.

Dieselbe ergab offenbar kein günstiges Resultat, denn mit einem verdrießlichen Stöhnen wandte er sich an das in einem hinteren Gehäß mit dem Kochgeräth klappernde Indianermädchen und bat es um Nadel und Faden, welchem Ersuchen dasselbe bereitwillig nachkam.

In kurzem war die Blockhütte der Schaulust vielerseiger Lbthigkeit. Dieser schneidete, Jener stopfte Strümpfe und vermandte dabei in Ermangelung von Bolle den oberen Stumpfpfeil zur Ausschöpfung des unteren, ein Dritter versuchte sich mit viel Geduld, aber wenig Geschick und noch weniger Glück in der edlen Schuhflechtkunst, ein Vierter nahm offenbar an, daß der Regen wenigstens Wäscherdienste thun könne, hing sein Hemd draußen im Freien aus und überließ dasselbe seinem Schicksal.

Einer der Schweden versuchte, mit einem überaus winzigen Pleistif bewaffnet, auf einem Blättchen, welches er aus irgend einem Buche herausgerissen hatte, einen Brief zu schreiben — eine Arbeit, die ihm offenbar unendlich schwer anfiel. Ein Buchstabe erstand langsam nach dem anderen, jeder nahm einen ungeheürlich großen Raum ein und verklärte dadurch seinen Nachfolgern das Dasein.

Garibaldi stand neben dem Schweden und beobachtete mit Interesse seine Arbeit. „Dreißig Buchstaben hättet Ihr,“ hob er an, „aber ich wette, Ihr hättet in derselben Zeit zehn Karren voll Erde weggefahren.“

Der Schwede sagte nichts, streckte aber plötzlich den Arm aus, ergriff den unberufenen Kritiker beim Ohr, ließ ihn verschiedene Male die Kunde um sich selbst machen und sandte ihn dann mit einem Stoß bis an's entgegengesetzte Ende der Blockhütte.

„Die Hauptsache für die zu Hause ist, daß ich noch am Leben bin,“ meinte er dann gelassen. „Und das sagen ihnen dreißig Buchstaben 'grad' so gut als dreitausend. Was geht den Burichen meine Schreiberei an?“

That und Worte des Schweden fanden allgemeinen Beifall. Garibaldi aber hielt es für gerathen, sich ein Weilchen müsschenstill zu verhalten.

Jakob Hansen sah müßig in seiner Koje und warf nur ab und zu einen forschenden Blick zu dem Neuangetommenen nieder. Dann legte er sich in der Koje nieder und schien den Vormittag verschlafen zu wollen. Friedrich Petersen, sein Kollege, sah dagegen an einem der langen schmalen Tische und schrieb eifrig. Verschiedene Arbeiter standen hinter ihm und betrachteten raunend, wie schnell die Arbeit vorrückte. Es wurden dann auch Vergleiche angestellt zwischen der Art, wie der Schreibende die Feder, und der Art, wie er die Schaufel führe, welche Petersen nicht wenig ärgerte.

Der Neuangetommene hatte seinen Namen ausgesprochen und versuchte sich ähnlich zu kosmüiren, wie er es an den Anderen sah. Jetzt sah er und blätterte in einem ganz neuen Gesangsbuch.

„Holla, Holsteiner!“ rief der Vormann aufstehend und seine Händarbeit bei Seite werfend. „Solltet Euch doch ein bißchen mit Euren Landsleuten bekannt machen, mit den Weiden da, dem Geschwindigkeitsreiter am Tische und dem Haulpeyl in der Koje.“

Der Angeredete fuhr etwas jäh in die Höhe. „So, ein paar Landsleute?“ erwiderte er. „Nicht schön, wenn man einmal ein bißchen auf gut platt reden kann, sonst aber — er zuckte die Achseln — „das sind ein Paar ganz junge Burichen. Ich dagegen bin älter als Beide zusammengenommen, das harmonirt nicht recht miteinander. — Woher seid ihr denn?“ fragte er, an die beiden jungen Leute herantretend und ihnen die Hand bietend. „Seid ihr vielleicht halbe Dänen aus Nordschleswig und aus Angst vom preussischen Militär wegelaufen?“

Der Holsteiner hatte diese Anrede auf Plattdeutsch gehalten. Jakob Hansen erhob sich aus der Koje und vernahm. „Wir sind Deutsche aus dem Süden Schlesiens und wären ganz gerne Soldat geworden, aber man hat uns nicht gewollt. Ich selbst bin übrigens auch in Holstein bekannt, ich habe ein paar Jahre bei einer Tante im Holstein'schen zugebracht.“ Er nannte den Namen des Ortes und fügte hinzu: „Liegt nicht weit von Jbhoec. Kennt Ihr vielleicht den Ort? Ihr habt einen ähnlichen Dialekt, wie er dort zu Hause ist.“

Es schien ihm, als wenn der Holsteiner bei diesen Worten leicht zusammenzuckte. „Habe wohl mal den Namen gehört,“ erwiderte er dann mit ruhiger Gleichgültigkeit, „kenne aber sonst den Ort und die Gegend gar nicht. Ich stamme aus der Kieler Gegend, bin jedoch nur in jüngeren Jahren in der Heimath gewesen, später habe ich mich immer auswärts aufgehalten.“

Damit drehte er sich um und begab sich wieder an die unterbrochene Lectüre. (Fortsetzung folgt.)

Die Methodisten-Conferenz

In Omaha im Mai 1892.

Für die Accomodation Derer, welche im Mai Plätze besuchen wollen, die östlich, oder in der Nähe von Omaha liegen, oder letztere Stadt selbst besuchen wollen, verkauft die Union Pacific Tickets für die Rundfahrt zum halben Preis. Tickets zu verkaufen vom 28. April bis 30. Mai, gültig bis 1. Juni 1892. Für Tickets oder Einzelheiten wende man sich an H. L. McEans, Agent des U. P. Systems.

Zu verkaufen.

Die Häuser, welche vom Platz gebracht werden müssen. Nachfragen in der Hall Co. Lumber Yard, Front und Sycamore Straße.

— Annoncirt im „Anzeiger,“ es bezahlt sich.

— Alle Arten Druckerarbeiten in deutscher und englischer Sprache bekommt Ihr am besten und billigsten in der Office des „Anzeiger.“ Gebt uns eine Probebestellung.

— Bestellt Euch einen von Rand, McNally & Co.'s neuen deutschen Familien-Atlas bei uns. Niemand anders kann denselben verkaufen als wir.

— Die „Anzeiger“-Office erhielt das Truden der deutschen Prämienliste für die diesjährige Fair. Alle Diejenigen, welche Annoncen in derselben haben wollen, können dieselben jetzt bei uns bestellen.

Romane!

Folgende interessante Volks-Romane sind bei uns vorräthig und zu den beigegebenen sehr niedrigen Preisen zu haben:

„Die Rose von Belgrad,“ oder „Ein Kampf auf Leben und Tod,“ 3 Bände, 1680 Seiten, \$1.25.

„Die Waise vom Teufelssee,“ oder „Der Lumpensammler und sein Pflegekind,“ Volksroman in 4 Bänden, \$1.50.

„Der kühne Pajshertoni vom Böhmerwalde,“ Historischer Volksroman in 3 Bänden; 1430 Seiten, \$1.50.

„Geheimnisse einer Weltstadt,“ oder „Sünderin und Büßerin,“ 45 Hefte, 1440 Seiten, \$1.50.

„Graf Gagliostro,“ oder: „Der Dämon des Bösen,“ historischer Roman v. Ewald, 36 Lieferungen, complet \$1.25.

„Feuer-Hannes, der verfolgte Brudermörder und seine Spiegelgesellen,“ od. „Geheimnisvolle Enthüllungen aus dem Leben des berühmtesten Brandstifters,“ Historischer Volksroman von Dr. Ludwig. 35 Lieferungen, Preis \$1.10.

„Der Freiknecht von Wien,“ oder: „Die Geheimnisse der Wiener Spiel- u. Gaunerhöhlen,“ historischer Roman von Söndermann, 35 Lieferungen, \$1.10.

„Gabriele, das Kind der Bettlerin,“ oder „Das Verbrechen von Grenelle,“ Kriminal-Roman von Born. 40 Lieferungen, \$1.40.

„Leo, der Flüchtling,“ oder „Die Straßenbettlerin von New York,“ Aus Kriminalakten erzählt von Alexander. 35 Lieferungen, \$1.10.

„Das Testament des Bettlers,“ oder „Die Opfer der Börse,“ Original-Sittenroman von Brühl. 50 Lieferungen, \$1.10.

„Die Verlorene,“ oder „Das Geheimniß des Waldmüllers,“ Eine romantische Erzählung von Söndermann. 135 Lieferungen, \$3.75.

Mein berühmter Hengst

MARKET



wird für diese Saison auf meiner Farm, 3 Meilen südlich von Grand Island liegen. — Markt ist 4 Norman, 4 Percheron, von schwarzer Farbe, 6 Jahre alt und wiegt 1,650 Pfund. Bedingungen: \$5.00, zahlbar wenn Küllen bei der Stute steht. Dr. Scheidhardt, Eigenth.

— Die „Anzeiger“-Office für die beste Druckerei.

FRED. NABEL'S Bäckerei,

320 W. König Str.

Die feinsten Confecte, Prob. Kuchen, Vieh, u. s. w. — Besondere Aufmerksamkeit wird Bestellungen von auswärts genandt. 1

Außerordentliche Preisvertheilung.

Ein prachtvolles

Symphonion

(merkwürdiges Musikwerk nach Art der Schweizer Spielböden, mit auswechselbaren Stahl-Musikhebeln) erhält jeder Abonnent auf den neuesten Sentations-Roman „Die Tochter des Freiherrn,“ von Albert von Gruhl.

Die Construction des Symphonions ist derartig, daß man darauf durch Einschaltung der betreffenden Notenscheiben statt der bisher beschränkten Zahl Tausende verschiedener populäre Stücke spielen kann, wie: Tanzmusik, Duertüren, Volkslieder, Kirchenmusik u. s. w. Die epochemachende Erfindung auf dem Gebiete des Musik-Instrumenten-Baues.

Der Roman „Die Tochter des Freiherrn“ erscheint in 80 Lieferungen @ 10 Cents, welche in 40 Wochen bezogen werden können oder auch alle auf einmal, je nachdem man es wünscht.

Man verlange ein Heft zur Ansicht in der Expedition des „Anzeiger.“

Burlington Route.

Billette nach allen Punkten des

Ostens, Westens, Nordens u. Südens

verkauft und Gepäck (nicht über 150 Pfd.) nach dem Bestimmungsorte kostenfrei befördert.

Benutzt diese Bahn von Grand Island nach

Chicago, St. Louis, Peoria, Kansas City, St. Joseph, Omaha

und allen Punkten des Ostens,

Denver, Cheyenne, Salt Lake, Portland, San Francisco

und allen Punkten des Westens.

— Rundreise-Billette —

für Touristen nach Ogden und Salt Lake, sowie nach südlich gelegenen Punkten.

Wegen Ankaufst über Karten, Anschlag u. s. w., wende man sich an

Thomas Connor,

Agent, Grand Island, Neb.

Julius Staak. Martin Oseg.

Neuer Saloon

— 0 —

Stauf = Groß.

(Müller's alter Platz.)

Das beste Bier an Zapf.

Die reinsten Whiskies, Weine und Cigaren und vorzügliche Cigaretten.

Jeden Vormittag delikater freilunch.

M. S. Wilhelm,

Deutscher Notar.

Grundeigentums-

— und —

VERSICHERUNGS-AGENTUR.

Geldanleihen.

Uebertreibungen zuverlässig und sorgfältig ausgeführt.

Taxes paid for non-residents.

Agentur für alle größeren Dampferlinien.

Collekationen des In- und Auslandes prompt besorgt.

Pollmachten für Deutschland, Oestreich und die Schweiz gesetzlich ausgeführt.

Gelder und Pakete verandt nach allen Gegenden Europas.

Office: an Locust Straße, gegenüber der Post-Office.

F. W. PRIBNOW,

Contraktor

und Baumeister.

Empfehl ich zur Ausführung von Bauten aller Art. Alle Schreinerarbeit bestens ausgeführt.

Kostenanschläge kostenfrei gemacht!

1005 N. Pine Str., Grand Island.

JOHN HERMANN'S

Grocery-Aden,

406 W. 3. Str.

Alle Arten Groceries zu niedrigsten Preisen, wozon wir einige anführen: Weißer Weizenmehl 25 Cts., Giber Mehl 20 Cts., Weiser Syrup 45 Cts., Kaffee, 2 Pakete 45 Cts., Beites Koblöl 14 Cts., Gutes Koblöl 10 Cts., „Ecod Food“ (Cond. Powder), 7lb \$1.00, 14lb \$1.50. Alles Andere im Verhältniß.

Die „Anzeiger“-Office für die beste Druckerei.

Alle Arten Groceries zu niedrigsten Preisen, wozon wir einige anführen: Weißer Weizenmehl 25 Cts., Giber Mehl 20 Cts., Weiser Syrup 45 Cts., Kaffee, 2 Pakete 45 Cts., Beites Koblöl 14 Cts., Gutes Koblöl 10 Cts., „Ecod Food“ (Cond. Powder), 7lb \$1.00, 14lb \$1.50. Alles Andere im Verhältniß.

Die „Anzeiger“-Office für die beste Druckerei.

Alle Arten Groceries zu niedrigsten Preisen, wozon wir einige anführen: Weißer Weizenmehl 25 Cts., Giber Mehl 20 Cts., Weiser Syrup 45 Cts., Kaffee, 2 Pakete 45 Cts., Beites Koblöl 14 Cts., Gutes Koblöl 10 Cts., „Ecod Food“ (Cond. Powder), 7lb \$1.00, 14lb \$1.50. Alles Andere im Verhältniß.

Die „Anzeiger“-Office für die beste Druckerei.